



Die Spargemeinschaft „Hinein“ informiert!

**Unsere Spargelfahrt geht in diesem Jahr nach Meyenburg!
Wir fahren am Samstag, den 22. Juni 2024,
um 8:30 Uhr mit dem Bus von
Alt-Lichtenrade / Groß-Ziethener-Straße nach
Meyenburg in der Ostprignitz**

Meyenburg liegt nahe der mecklenburgischen Grenze am Oberlauf der Stepenitz an einer alten großen Handelsstraße, ursprünglich im Schutze einer markgräflichen Burg, die hier vor 1285 erbaut wurde. An diese Burg lehnte sich südlich die Siedlung an, die um 1300 Stadtrecht erhielt. Der in Rippenform angelegte Stadtgrundriss entwickelte sich zu beiden Seiten der von Süd nach Nord ziehenden Straße. In der Mitte der Hauptstraße ist ein rechteckiger Marktplatz ausgespart. Auf der weniger tiefen östlichen Hälfte der Stadt liegen Schloss und Kirche.



Als wichtiger Grenzort war Meyenburg stets auch ein von den mecklenburgischen Herzögen beehrter Besitz. Schließlich gelangte Meyenburg in der Mitte des 14. Jahrhunderts (vor 1364) als markgräfliches Lehen an die aus Bayern stammenden Herren von Rohr. Die Geschichte Meyenburgs ist seither eng mit der Familie von Rohr verbunden. Sie stellte seit 1350 zwölf Vögte bzw. seit dem 15. Jahrhundert Hauptmänner der Prignitz und stand damit lange Zeit neben den Edlen Gans und den von Quitzow an der Spitze des Prignitzer und Ruppiner Adels. Im Landbuch der Mark Brandenburg von 1373 werden neben den Edlen Gans zu Putlitz, denen von Bosel und denen von Quitzow nur noch die Herren von Rohr als „*nobiles*“ (Adelige) der Prignitz besonders hervorgehoben.

Die außerhalb der Stadt Meyenburg gelegene Burg wurde wahrscheinlich Anfang des 14. Jahrhunderts aufgegeben. Aus dieser Zeit stammen die ältesten Teile des



heutigen Schlosses. Der in Teilen aus der Stadtmauer hervorgegangene und im Kern mittelalterliche vielgliedrige Schlossbau ist erst von der Familie von Rohr erbaut worden, die hier vor allem vom 15. bis zum 19. Jahrhundert zwei getrennte Wohnsitze hatte.

Erst der Ritterschaftsdirektor Otto von Rohr (1810–1892) ließ die beiden nebeneinander stehenden mittelalterlichen Wohnhäuser vom Berliner Baumeister Friedrich Adler 1865–1866 durch einen Verbindungsbau sowie den Anbau eines kurzen symmetrisch gegliederten Westflügels zu einem eindrucksvollen langgestreckten Schlossgebäude im Stil der Neorenaissance vereinigen und bedeutend erweitern. Das Meyenburger Schloss gehört heute zu den herausragenden profanen Baudenkmalern in der Prignitz. Im Zuge dieser Umbaumaßnahmen wurden auch die sich südlich an das Schloss anschließenden Wirtschaftsgebäude niedergelegt. Das Gelände wurde durch den Hofgärtner Finck in den 1860er Jahren zu einem ausgedehnten Landschaftspark entlang der Stepenitz umgestaltet, der sich bis an die Straße nach Freyenstein hinzog und eine Fläche von 30 Morgen umfasste.

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges war Meyenburg vollständig entvölkert. Aus mittelalterlicher Zeit sind in Meyenburg nur noch die Reste der aus Feldsteinen errichteten Stadtmauer im Osten und Nordosten, das Schloss und die im Kern spätmittelalterliche Kirche erhalten. Der backsteinerne Kirchturm stammt aus dem Jahre 1850. Alle übrigen Gebäude, überwiegend traufständige zweigeschossige Fachwerkbauten, stammen im Wesentlichen aus der Zeit nach dem großen Stadtbrand von 1795. Die beiden Stadttore wurden im 19. Jahrhundert abgetragen. In den Gründerjahren kam es zu einer Stadterweiterung entlang der Straßen nach Pritzwalk und Freyenstein. Mit der Anbindung der Stadt an die Bahnstrecken nach Neustadt (Dosse) und Güstrow am 11. Dezember 1887 kam es zu einem bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung. Als Verbindung von Bahnhofstraße und Stadt wurde der von Gründerzeitbauten geprägte dreieckige Wilhelmsplatz geschaffen.

Meyenburg gehörte seit 1817 zum Kreis Ostprignitz in der Provinz Brandenburg und ab 1952 zum Kreis Pritzwalk im DDR-Bezirk Potsdam. Seit 1993 liegt die Stadt im brandenburgischen Landkreis Prignitz.

Rittergut

Schloss Meyenburg war bis zur Bodenreform ein klassischer Herrensitz mit Rittergut. Die Familie von Rohr stiftete zur Erbgerelung einen Familienfideikommiss. Seit dem 19. Jahrhundert umfasst die Begüterung konstante Größen. Im General-Adressbuch der Rittergutsbesitzer der Provinz Brandenburg werden für 1879 konkret 1000 ha Fläche ausgewiesen. Zum kreistagsfähigen Gut gehörte damals eine Ziegelei und 182 ha Waldbestand. Im letzten amtlich publizierten Landwirtschaftlichen Adressbuch, kurz vor der großen Wirtschaftskrise 1929/30, sind noch 982 ha bestätigt. Größter Teil des Gutsbetriebs waren eine umfangreiche Schafsviehwirtschaft. Es standen 70 Pferde zur Verfügung. Die Funktion des Leiters trug ein Administrator. Dies spricht für eine Kreditbelastung des Gutes, die Administratoren oft direkt über die Ritterschaftsbank zur Aufsicht vorgaben. Eigentümerin war nach dem Genealogischen Handbuch des Adels die Witwe Magdalene, Reichsgräfin von Harrach, geborene von Rohr-Wahlen-Jürgaß (1881–1945).

Schloss Meyenburg

Das Schloss Meyenburg war vom 14. Jahrhundert durchgehend Grundbesitz des Adelsgeschlechts derer von Rohr, um 1367 beginnend mit Klaus von Rohr und weiter bestätigt mit seinem Urenkel Hans von Rohr 1424. Bald bildete sich eine eigene Familienlinie Meyenburg heraus, die das Gut weiter vererbten. Das Besitztum führte bis zum Jahr 1945, als Eigentum der Familie von Rohr, respektive derer *von Rohr-Wahlen-Jürgaß*, die aufgrund ihres Reichtums zu den dominierenden Familien der Prignitz gehörte.

Es handelt sich entgegen dem Sprachgebrauch nach landläufiger Definition also nicht um ein Schloss im engeren Sinne, sondern um ein für die Region aufwändiges palastartiges Herrenhaus. Das zweigeschossige Gebäude aus Backstein besteht aus zwei Flügeln und hat die Form eines L. Die Bausubstanz bezieht Teile der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Meyenburg mit ein und stammt aus dem 15. Jahrhundert, der Rest geht auf Bauten des 16. Jahrhunderts zurück. Der Baukörper wurde insgesamt 1865–66 durch den Berliner Baumeister Friedrich Adler im Stil der norddeutschen Renaissance überformt, die in der Fassadengestaltung der Giebel besonders zu Tage tritt. Bauherr war wohl Otto von Rohr-Wahlen-Jürgaß, verheiratet Bertha von der Hagen. Erneute Umbauten fanden 1914 statt. Diese sind dem Sohn des Vorgenannten Theodor von Rohr-Wahlen-Jürgaß zuzuschreiben. Er begann seine Laufbahn auf der Ritterakademie am Dom zu Brandenburg, ging zum Studium nach Heidelberg und beendete seine militärische Karriere *immerhin* als Major. Seine Ehefrau war Sopie von Schlieben-Oderin. Er war Herr auf Meyenburg und Fideikommissherr auf dem Nachbargut Ganzer.

Die Sanierung und Instandsetzung in den Jahren 1996–2002 stellte den Zustand von 1866 wieder her. Das Schloss wird heute als Modemuseum, Schlossmuseum und Öffentliche Bibliothek genutzt. Das Schloss und der Schlosspark sind denkmalgeschützt.

Ab ca. 11 Uhr Schlosspark Meyenburg

Der heutige Park geht auf eine Anlage durch den Berliner Hofgärtner Fink im Jahr 1868 zurück, die über die Jahre stark verwilderte und 1997 restauriert wurde. Der Park wird im Osten durch die Stepenitz begrenzt.

Modemuseum Schloss Meyenburg

Das Modemuseum Schloss Meyenburg zeigt Teile der umfangreichsten europäischen Modesammlung von Kleidermode des 20. Jahrhunderts von 1900 bis 1970, die von der Ost-Berliner Sammlerin Josefine Edle von Krepl zusammengetragen wurde. Von Krepl eröffnete in der DDR die erste Boutique in Ost-Berlin. Nach der Ausreise im Frühjahr 1989 kehrte die österreichische Adlige nach der Wiedervereinigung wieder zurück nach Berlin.





Freyenstein **Die Stadtwüstung**

Auf den Ausläufern eines Höhenrückens befand sich bis 1287 die erste Stadt Freyenstein. Die Erinnerung an diesen Ort ist nie ganz erloschen, weist doch der Flurname "Altstadt" auf dessen ursprüngliche Existenz hin. Die Stadt wird erstmals 1263 als "Vrigenstene" in einer Urkunde erwähnt. Doch es ist anzunehmen, dass sie zu diesem Zeitpunkt schon einige Jahrzehnte existierte.

Mehrmals ist Freyenstein bei kriegerischen Auseinandersetzungen zerstört worden. Im Jahr 1287 entschloss man sich, die Stadt nicht wieder am alten Platz aufzubauen, sondern sie in die nordöstlich angrenzende Niederung zu verlegen. Die Stadtfläche war jetzt nur noch halb so groß und konnte durch einen wasserführenden Stadtgraben besser verteidigt werden. Was von der Altstadt übrig blieb, war eine verlassene Siedlung, die heute als "wüst" gefallener Ort bezeichnet wird. Nur wenige solcher Anlagen sind in Deutschland erhalten geblieben. Sie erlauben einzigartige Einblicke in das frühere Erscheinungsbild einer mittelalterlichen Stadt. Die Altstadt bietet ein umfangreiches Forschungspotenzial, selbst wenn oberirdisch heute fast nichts an diesen Ort erinnert.

Grabungen und moderne Messmethoden ermöglichen weitreichende Rekonstruktionen des mittelalterlichen Stadtbildes. Eine große Anzahl von Kellern wurde mit Hilfe geomagnetischer Untersuchungen schon entdeckt. Sie sind in regelmäßigen Reihen angeordnet, wodurch sich neben der Ausrichtung ganzer Häuserzeilen auch die mittelalterlichen Straßenverläufe nachvollziehen lassen. Unmittelbar südlich der ehemaligen Windmühle (heute ein Wohnhaus) lag im 13. Jahrhundert ein großer rechteckiger Marktplatz, der von allen Seiten mit dichter Bebauung eingefasst war. Er bildete das wirtschaftliche Zentrum der Stadt, auf dem Händler und Handwerker ihre Waren anboten.

Das einheimische Handwerk ist durch Stätten der Eisen- und Bronzeverarbeitung nachweisbar. Die Straßen sind in einem rechtwinkligen Raster angeordnet; einige waren mit sorgfältigen Feldsteinpflasterungen befestigt. Die einzelnen Grundstücke sind durch die Abstände zwischen den Häusern rekonstruierbar. Hinter der straßenseitigen Bebauung lagen die Hofbereiche mit Feuerstellen, Abfallgruben und Kloaken. Vermutlich hielt man auch etwas Vieh für den Eigenbedarf. Knochenfunde belegen Rind, Schwein, Schaf, Ziege sowie Huhn, Gans und Ente.





Von Bedeutung ist der Nachweis einer bislang unbekanntes Burganlage, die sich einst im Nordwesten der Altstadt befand. Sie ist aber im Verlauf der Jahrhunderte vollständig eingeebnet worden. Die Kirche und der Friedhof wurden bislang noch nicht entdeckt.

Die "Altstadt" Freyenstein zählt zu den bedeutendsten archäologischen Bodendenkmälern dieser Art in Mitteleuropa. Der rasterartige

Grundriss ist typisch für die planmäßig angelegten Städte deutscher Siedler. Wie in einer Momentaufnahme aus dem 13. Jahrhundert zeigen sich das Bebauungsmuster der Stadt und damit die planerischen Vorstellungen der ersten Freyensteiner Bürger. Der Archäologische Park bewahrt die Stadtwüstung als Denkmal mittelalterlicher Siedlungsgeschichte und macht diese der Öffentlichkeit zugänglich.

Ab ca. 13 Uhr Spargelesen



Außerhalb der noch heute erkennbaren Stadtmauer der nordmärkischen

HIRSCHHOF

HILDEBRANDT

Kleinstadt Freyenstein im Nordosten der Ostprignitz befindet sich am Rande eines Grünlandtales der 1996 umgebaute Hirschhof.

Genießen Sie Ihren Aufenthalt am Rande der Mecklenburgischen Seenplatte. Sie werden verwöhnt mit gesunden Speisen von unseren natürlich aufgewachsenen Damhirschen, Mufflonschafen oder Wildrindern (Schottische Hochlandrinder).

Richtig auftanken können Sie bei einer Tour durch die wunderschöne Landschaft mit Wäldern, Seen, kleinen Orten mit idyllischen Kirchen und vielen reizvollen Natureindrücken. Für unvergessliche Stunden sorgen der überdachte Hof-Biergarten mit Platz für bis zu 100 Personen, die gemütlichen, separaten Sitzecken auf dem Hofgelände und rustikale Ausflugbuffets in der Natur.

Ab ca. 14 Uhr kl. Spaziergang im Schlosspark – Besuch des Puppenmuseums

Tauchen Sie ein, in das Wunderland für Groß und Klein.



Was für den einen eine Zeitreise in die eigene Kindheit ist, ist für den anderen ein Entdecken vergangener Spielewelten. Über 500 Exponate aus den Sammlungen von Josefine Edle von Krepl und Margot Sharma werden Sie verzaubern. Erfahren Sie, wie der Teddy eigentlich zu seinem Namen gekommen ist, mit welchen Puppen früher gespielt wurden und welchem

Wandel der Zeit das Spielzeug unterlegen war. Die aus den unterschiedlichsten Materialien und den verschiedensten Techniken hergestellten Puppen sind immer auch ein Spiegelbild der Kultur einer Zeit und einer Region – Samt und Seide, Holz und Celluloid, Pelz und Leder. Ein Besuch bietet interessante Einblicke in die Spielewelt des 19. und 20. Jahrhunderts. Ein Querschnitt von Trachten und Moden vergangener Epochen und verschiedenster Länder, umgeben von liebevollen Accessoires vermitteln ein kulturgeschichtlich hochinteressantes Miniaturabbild der damaligen Zeit.

Abfahrt ca. 15:30 Uhr nach Wittstock



Wittstock entstand aus einer slawischen Siedlung und wurde 946 in der Stiftungsurkunde für das Bistum Havelberg erstmals erwähnt. Es ist eine der ältesten Städte Brandenburgs. Am 13. September 1248 wurde Wittstock durch Bischof Heinrich I. von Havelberg das Stendaler Stadtrecht verliehen. 1251 erhält die Stadt einen Abdruck des Stadtsiegels, das auch eines der ältesten in ganz Brandenburg ist. Die auf den Fundamenten einer slawischen Befestigung errichtete Wittstocker Burg diente den Bischöfen von

Havelberg von 1271 bis 1548 als Wohnsitz, die daher auch als Alte Bishofsburg bezeichnet wird.

Im Jahr 1325 wurde erstmalig ein Tuchmacher, 1328 ein Lehrer und 1333 ein Gewandschneider in der Stadt erwähnt. Im Jahr 1409 wurde Wittstock durch ein Erdbeben erschüttert und 1495 zerstörte eine Feuersbrunst große Teile der Stadt. Die erste Stadtordnung wurde 1523 erlassen. Mit Busso II. starb 1548 der letzte Bischof von Havelberg auf der Wittstocker Burg. Die Herrschaft des Bistums Havelberg endete in Wittstock 1550 mit der Reformation.

Im Dreißigjährigen Krieg siegten 1636 in der Schlacht bei Wittstock am Scharfenberg die Schweden über die kaiserlichen Truppen und Sachsen. 1638 wurde Wittstock von der Pest heimgesucht. 1.500 Menschen, das war etwa die Hälfte der Bevölkerung, starben. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg besuchte 1658 die Stadt. 1681 wurde Wittstock Poststation auf der Postroute Berlin – Güstrow. Die Reisezeit nach Berlin betrug damals 24 Stunden (heute mit dem PKW etwa eine Stunde). Erneut zerstörte 1716 ein großer Stadtbrand zwei Drittel der Stadt. Um die Bevölkerungsverluste der letzten Jahrzehnte auszugleichen, wurden 1750 Kolonisten aus Württemberg und der Pfalz in und um Wittstock angesiedelt.

Während des Krieges gegen Napoleon wurde die Stadt 1812 zur Festung erklärt. Die erste Wittstocker und somit älteste Zeitung der Prignitz erschien 1826. Im Jahr 1869 wurde das Wittstocker Gymnasium gegründet. 1885 wurde die Stadt an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Im Ersten Weltkrieg war Wittstock Standort eines Lazarets. Bei Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg wurden die Außenbezirke der Stadt getroffen. Die Rote Armee besetzte Wittstock 1945 und richtete in der Stadt bis Juni 1994 eine Garnison ein. Seit 1953 war Wittstock in der DDR eine Kreisstadt. Im Zuge der Gemeindereform ging die Stadt 1993 im neuen Landkreis Ostprignitz-Ruppin auf.





Ab ca. 16 Uhr in Wittstock

Café

Torten, Kuchen und Cookies aus dem eigenen Backlabor

Ich bin Claudia Köppen und gelernte Krankenschwester. 2020 habe ich mir meinen Traum vom eigenen Café in Wittstock/Dosse erfüllt, auch wenn ich die Medizin nicht ganz loslassen konnte.

Die Tortenschwester war geboren!

In meinem Café finden Sie ein laufend wechselndes Angebot an individuellen Torten, Kuchen und Gebäck-Kreationen – zum Beispiel auch Cookies und

Cupcakes. Zudem biete ich meinen Patienten leckere Kaffeespezialitäten aus der feuerwehrroten Siebträgermaschine, hochwertige Kräuteraufgüsse und Tees sowie Erfrischungsgetränke an.

Medizin für Leib und Seele gibt es im Café Tortenschwester in Wittstock/Dosse. Im hauseigenen Backlabor entstehen täglich frische handgemachte Torten, Kuchen und Cookies, die ausschließlich mit Dinkelmehl hergestellt werden.

Ich verzichte auf Backmischungen und künstliche Aromen, reduziere den Zuckeranteil, nutze vorwiegend saisonales Obst und werde von regionalen Anbietern beliefert.

Für alle mit akuter Unterzuckerung, erhöhtem Stresslevel und Genussdefizit gibt es keinen besseren Ort zur Therapie.

Ab ca. 17 Uhr Rückfahrt nach Lichtenrade – um ca. 19 Uhr Ankunft



Für die Spargelfahrt könnt Ihr Euch ab sofort bei Jürgen während den Versammlungen oder telefonisch unter (030) 745 12 08 anmelden!

Preis 90 € p/Person bei mind. 30 Personen

Inclusive Busfahrt zum Spargelessen in die Region

Ostprignitz und Ostprignitz-Ruppin.

Meyenburg: zum Schloss Meyenburg, mit Besuch des Modemuseums, und des Schlossparkes.

Fryenstein: kleiner Parkspaziergang durch den Schlosspark Freyenstein, Altes und Neues Museum mit Besuch der Puppenausstellung im Neuen Schloss.

Mittagessen (Spargel mit A) Kotelett oder B) Schinken oder C) Rührei) im Hirschhof Hildebrandt.

Wittstock: Kaffeetafel bei den Tortenschwestern im ehemaligen Ferwehrdepot.

Vorschau

Unsere Mehrtagesfahrt geht in diesem Jahr in den Harz nach nach Goslar – Lebendiges Weltkulturerbe am Harz.

Die Paul Lincke Stadt Hahnenklee wird auf jeden Fall eine Station dabei sein.
Kosten ca. 550 € bis 650 € pro Person im Einzelzimmer oder Doppelzimmer.

**Wir fahren mit dem Bus vom Sonntag, den 22. September,
bis zum Mittwoch, den 25. September 2024,**

Die genauen Daten werden bald veröffentlicht!

Abfahrt mit dem Bus von Lichtenrade

**Anmeldung für die Fahrten ab sofort bei Jürgen
möglich, zu den Versammlungen und unter
Telefon (030) 745 12 08**



Goslar



Änderungen vorbehalten–Angaben ohne Gewähr
Texte und Bilder zum Teil aus dem Internet – Copyright bei den Rechteinhabern
Sparverein „Hinein“ INFO zur Spargelfahrt 2024
V. i. S. d. P. Wolfgang Engelmann

Internetseite: <http://www.sparverein-hinein.de/>

Mail: sparverein-hinein@kabelmail.de

Stand 07.05.2024 © LEF